

ÖKT Osnabrück

Bericht zu dem Podium am Samstag 10 – 11.45 h im Dom St. Petrus

Zum Thema: „Wieso, weshalb, warum? Ökumene gestern, heute und morgen – eine Standortbestimmung.“

Teilnehmende: Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke (Schaumburg-Lippe, Catholica Beauftragter der VELKD), Weihbischof Horst Eberlein (Hamburg; Mitglied der Ökumenekommission der DBK), griech.-orthodoxer Erzpriester (Vorsitzender der ACK Deutschland) Radu Constantin Miron und Pastorin Linda Janssen (ev.-ref. Bergkirche Osnabrück)

Leitung: Dr. Verena Hammes (Geschäftsführerin der ACK Deutschland)

Anwalt des Publikums: Heinz-Dieter Pees

In einer ersten Runde wurden die Podiumsteilnehmer mit der Frage nach ihren persönlichen positiven und negativen Erfahrungen mit der Ökumene vorgestellt. Die Antworten fielen i.W. positiv aus: nur Weihbischof Eberlein äußerte sich eher konservativ und zurückhaltend. Darüber hinaus nahmen die Teilnehmer zu ihrer Einschätzung der bisherigen Ergebnisse der Ökumene und zu weiteren Herausforderungen Stellung. Auffallend kritisch äußerte sich Erzpriester Miron, den ich deswegen zitiere:

„Und ich sage jetzt als orthodoxer Christ etwas Unorthodoxes: Ich glaube, die Pandemie hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, Rücksicht zu nehmen auf die anderen. Wir haben in Deutschland zwei große Kirchen, man könnte sagen, es sind zwei große Player im Christentum. Wir haben daneben eine Zahl von Kirchen, in der ACK gibt es insgesamt 25 Kirchen als Mitglieder und Gastmitglieder, die wir mit einem neuen Kürzel versehen haben, dem HKK – "hierzulande kleine Kirchen". Das heißt, eine Kirche, die hier vielleicht am Rand steht, ist woanders eine Mehrheitskirche. Das gibt es auch. Und natürlich gibt es immer Querverbindungen, sodass genau dieses Miteinander der Kirchen – groß und klein, alt und neu und auch sehr neu in der Ökumene oder in der Zusammenarbeit und in der Öffnung für andere – das Spannende unserer Arbeit und unseres Miteinanders ausmacht.“

Im weiteren Verlauf stand auch die Diskussion um das gemeinsame Abendmahl/Kommunion im Mittelpunkt, das als reife Frucht der Ökumene, gerade auch in unserer gemischt-konfessionellen Landschaft angesehen und gewünscht wird. DK Molitor machte auf die neuste Veröffentlichung des Bistum Osnabrück dazu aufmerksam.

Einen weiteren Schwerpunkt nahm das Thema Krieg in der Ukraine ein. Hierzu wiederum der Beitrag von Erzpriester Miron, der die Sicht der gespaltenen Orthodoxie einbrachte:

„Gerade in den ersten Wochen nach dem Kriegsausbruch erreichten uns viele Anfragen seitens engagierter Christinnen und Christen, doch die russisch-orthodoxe Kirche aus der Ökumene auszuschließen, das ginge gar nicht. Unsere eigene Meinung dazu ist, dass die russisch-orthodoxe Kirche Teil unserer Familie ist und dazugehört und wir im Gespräch bleiben müssen. Das heißt nicht, dass man sich deswegen verbiegen muss und Positionen unterstützen muss, die nicht unterstützbar sind. Die Wahrheit ist auch in der Ökumene eine wunderbare Sache.“

Insgesamt eine lebendige Diskussion, in die die Leiterin immer wieder alle Podiumsmitglieder mit ihren sehr unterschiedlichen Erfahrungen einbrachte, dadurch ein

breites Spektrum von aktuellen Themen der Ökumene abrief, und mit unserem Podium einen wichtigen Anstoß zum Aspekt „Frieden und Glauben“ geben konnte.

Heinz-Dieter Pees